

„Das Mittelalter zwischen Vorstellung und Wirklichkeit“  
Probleme, Perspektiven und Anstöße für die Unterrichtspraxis

**Vorbereitungstreffen**

am

**27. September 2008**

10 Uhr 30 – 14 Uhr 30

Protokoll

**Teilnehmerinnen und Teilnehmer:** Prof. Dr. Markus Bernhardt (Freiburg), Prof. Dr. Thomas Martin Buck (Freiburg), Dr. Nicola Eisele (Freiburg), Dr. Mathias Geiselhart (Stuttgart), Prof. Dr. Wolfgang Hasberg (Köln), Simon Maria Hassemer (Freiburg), Christian Heuer (Freiburg), Prof. Dr. Bea Lundt (Flensburg/Berlin), Prof. Dr. Ulrich Mayer (Wetzlar), Prof. Dr. Frank Meier (Karlsruhe), Dr. Markus Müller (Esslingen), Milan Oehler (Freiburg), Dr. Sven Pflafka (Bamberg), Sven Schomann (Kehl), Dr. Sven Kommer (Freiburg), Prof. Dr. Manfred Seidenfuß (Heidelberg), Prof. Norbert Zwölfer (Freiburg).

**Entschuldigt:** Dr. Casimir Bumiller (Freiburg), Dr. Heinz Krieg (Freiburg), Dr. Sven Lembke (Offenburg), PD Dr. Oliver Münsch (Freiburg), PD Dr. Jörg Schwarz (Freiburg).

**I. Ablauf und Diskussion:**

Das Vorbereitungstreffen wurde mit einem Referat eröffnet, das die Ziele der Veranstaltung entwickelte, den Stand der Vorbereitungen skizzierte und den weiteren Zeit- und Terminplan benannte.

Die sich anschließende Diskussion warf grundsätzliche Fragen auf, die sich auf folgende Themen konzentrierten:

1. Wir müssen diejenigen, die sich mit dem Mittelalter in außerschulischen und außerwissenschaftlichen Kontexten beschäftigen („Mittelalter in der Geschichtskultur“) **ernst** nehmen. Es gilt, den gesellschaftlichen Kontext unseres Faches wiederherzustellen.
2. Die Dichotomie von „**Primär- und Sekundärmittelalter**“ (Valentin Groebner) ist offenbar wenig geeignet, um das Grundproblem unseres Faches zu umschreiben, weil es keine Autorität gibt, die festlegt, was „das“ Mittelalter eigentlich ist („legitime“ und „illegitime“ Mittelalterbilder).
3. Es müssten daher möglichst alle Bereiche, in denen das Mittelalter in unserer modernen Gegenwart präsent ist („living history“, Museum, Werbung, Mittelalter-Archäologie, experimentelle Archäologie, Theater, Film usw.) in die Untersuchung einbezogen werden.
4. Letztlich geht es aus der Sicht der Geschichtsdidaktik um die Frage, **wo die Epoche des Mittelalters dazu beitragen kann, die Fragen der Gegenwart zu beantworten** („Diagnose der Gegenwart“) **und wo nicht** („Alterität“).
5. Intendiert wird daher eine **europäische Gesellschaftsgeschichte** des Mittelalters, die die traditionellen Mittelalterbilder auf- und umbricht (z. B. multikulturelles Mittelalter, „Globalisierung“ im Mittelalter, multireligiöse Gesellschaft usw.) und damit zu einer „Irritation“ beiträgt.

6. Ein wichtiges Ziel der Tagung ist es, nicht nur den unterschiedlichen „Gebrauch“ des Mittelalters in der Gegenwartskultur der Moderne (oder Postmoderne) aspekthaft aufzuzeigen, sondern auch darüber nachzudenken, welche **Funktion** dieser moderne Mittelalter-Gebrauch bzw. die Mittelalter-Inszenierung (z. B. Eskapismus, „Romantik“, „secondary world“, „mittelalternativ“, Jugendkultur usw.) jeweils hat.
7. Ziel der Tagung muss es aus der Sicht der Geschichtsdidaktik sein, eine Antwort auf die Frage zu geben, wie den Kindern und Jugendlichen ein **angemessenes** Bild des Mittelalters vermittelt werden kann. Wie dieses konkret aussehen soll, ist selbstverständlich diskutabel. Nicht diskutabel ist allerdings, dass viele öffentliche Gebrauchsformen von Geschichte (auch der mittelalterlichen) keine historische Funktion erfüllen, also nicht Wissen über die Vergangenheit vermitteln, sondern „unterhalten“ wollen. Ein historischer Lerneffekt, der auf eine Förderung und Entwicklung von kritischem und reflektiertem Geschichtsbewusstsein zielt, wird hier also gar nicht intendiert.

**Resümee:** Die Tagung soll keinesfalls traditionelle Mittelalterbilder, wie sie teilweise in Schul- und Lehrbüchern (noch immer) kolportiert werden, fraglos rekapitulieren, sondern zu einer perspektivischen Erweiterung des Horizontes im Sinne einer positiven „Irritation“ (Problembewusstsein) beitragen.

Das Mittelalter ist für Schülerinnen und Schüler nicht per se „langweilig“; es kommt nicht zuletzt auf die Art und Weise der Vermittlung („Lehrerpersönlichkeit“), aber auch auf die Auswahl der „Inhalte“ an. Wer das Mittelalter auf Daten, Fakten, Personen und Ereignisse („Kanon“) reduziert, wird nur beschränkt Interesse bei den jugendlichen Adressaten hervorrufen können.

Das heißt nicht, dass das Mittelalter zu einem „bunten Allerlei“ verkommt, aber es heißt, dass die thematische „Offenheit“ der Epoche, wie sie für die Forschung („Moderne Mediävistik“) längst selbstverständlich geworden ist (z. B. anthropologische Themen), auch in der Didaktik und damit im Unterricht mehr Virulenz gewinnt.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass Unterricht gleichwohl Struktur braucht. Wir dürfen, so der Tenor der Vorbereitungstagung, die Schülerinnen und Schüler („Subjektorientierung“), aber auch die Lehrerinnen und Lehrer („Praxisorientierung“) nicht aus den Augen verlieren. Sie sind unsere eigentlichen Ansprechpartner. Soll sich der Unterricht ändern, müssen wir sie gewinnen. Unsere Ziele müssen mithin so elaboriert und „hoch“ gesteckt sein, dass sie für die Adressaten nachvollziehbar und praktikabel bleiben.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, nicht nur „Irritation“ auszulösen, sondern auch ganz konkret auf praktische Umsetzungsmöglichkeiten („good-practice“-Beispiele) für den Unterricht hinzuweisen. Unser Publikum, wenn wir es denn haben, sollte die Tagung bereichern und nicht frustriert oder entmutigt verlassen.

Da die Inhalte (siehe die neuen Lehr- und Bildungspläne) weitgehend „variabel“ sind („Aufgabe der Chronologie“), geht es nicht zuletzt auch darum, auf Schülerseite gewisse methodische Kompetenzen im Umgang mit geschichtskulturellen Inhalten zu schulen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten u. a. zu differenzieren lernen, wo Aussagen über das Mittelalter intersubjektiv nachvollziehbar bzw. nachprüfbar (= „wissenschaftlich“) und wo sie nicht mehr nachvollziehbar sind, weil sie gar keine historische Plausibilität beanspruchen

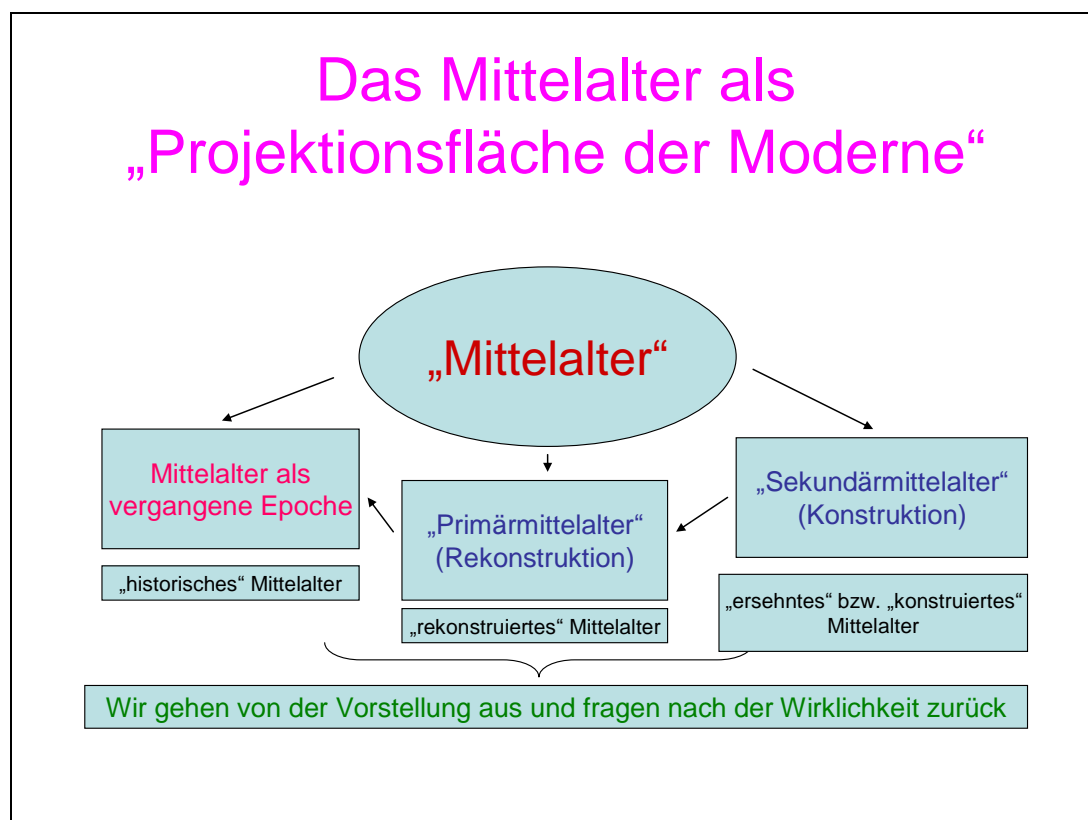
können und wollen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Unterscheidung zwischen „Quelle“ und „Darstellung“.

Die Komplexität und Problematik der Epoche sollte im Rahmen der Tagung nicht als Aporie, sondern als fruchtbare und forschungsnahe „Irritation“ vermittelt werden.

Man kann in diesem Zusammenhang durchaus von einem „anstößigen“ Mittelalter sprechen, und zwar in zweierlei Hinsicht: Es geht uns um ein Mittelalter, das 1.) als kulturelles Konstrukt „Anstöße“ vermittelt, über die moderne Epochenkonstruktion nachzudenken, und 2.) um ein Mittelalter, das „anstößig“ insofern ist, als traditionellen Epochenvorstellungen und Epocheninhalte revidiert werden müssen.

Das Publikum sollte weiterhin nicht den Eindruck vermittelt bekommen, dass es einer „esoterischen“ Veranstaltung beiwohnt (Mediävisten oder Geschichtsdidaktiker „unter sich“), sondern Teilnehmer eines offenen Diskurszusammenhanges ist, der alle betrifft, die sich für Geschichte und insbesondere für das Mittelalter interessieren. Dazu ist eine klare, deutliche und einfache Sprache nötig, die Fachterminologie zwar verwendet, aber auch ansprechend erklärt.

Der öffentliche Diskurs, in dem jeder Mittelalterinteressierte unweigerlich steht, bezieht sich zwar irgendwie auf „das“ historische Mittelalter, lässt sich aber nicht grundsätzlich von unseren Vorstellungen, Projektionen und Imaginationen, die wir vor allem seit dem 19. und 20. Jahrhundert mit „dem“ Mittelalter verbinden („Mittelalterrezeption“), trennen. Insofern scheint es im Hinblick auf die projektierte Tagung methodisch wichtig, unterschiedliche Projektionsebenen hinsichtlich des Mittelalters zu unterscheiden.



**Festzuhalten bleibt:** Es muss uns in unserem Kontext, der Schule, Hochschule und Universität betrifft, letztlich um ein **angemessenes** Bild des Mittelalters gehen. Da es sich bei

der Geschichtswissenschaft im Sinne Johann Gustav Droysens um eine „empirische“ Wissenschaft handelt, muss es sich bei diesem Mittelalterbild um ein quellengestütztes und intersubjektiv nachprüfbares Mittelalterbild handeln. Es gibt, wie Reinhart Koselleck betonte, ein Veto-Recht der Quellen. Diese ebenso methodische wie epistemologische Grundlage unserer Wissenschaft sollten wir nicht leichthin aufgeben. Wir sollten nicht den Fehler machen, mit Kinofilmen, Reenactment-Veranstaltungen, Mittelaltermärkten oder „Corvus Corax“ in Konkurrenz treten zu wollen. Das können wir nicht, weil unsere Motive, uns mit dem Mittelalter zu beschäftigen, ganz andere sind.

Es geht uns um historische Lernprozesse, die letztlich auf das, was von der Vergangenheit „übrig“ geblieben ist, rekurrieren. Der Medienbegriff ist in diesem Zusammenhang aufgrund seiner Weite problematisch. Das heißt aber nicht, dass wir auf die manifeste Mittelalterpräsenz und Mittelaltervirulenz in unserer modernen Gegenwart nicht didaktisch und wissenschaftlich reagieren.

Wir untersuchen selbstverständlich das Mittelalterbild von PC-Spielen, behalten uns aber doch vor, darauf hinzuweisen, dass dieses Mittelalter mit dem „historischen“, wie wir es aus Quellen und Überresten annähernd rekonstruieren können, nichts oder wenig zu tun hat, sondern eine Reproduktion der Moderne ist, die sich selbst im „Mittelalter“ spiegelt. Der Mittelalterbezug hat hier also eine ganz andere Funktion, als dies in Schule, Hochschule oder Unterricht der Fall ist.

Selbstverständlich sind auch die wissenschaftlichen Mittelalterbilder letztlich forschungsgeleitete Projektionen, die keine „absolute Wahrheit“ für sich in Anspruch nehmen können, aber doch eine „relative Wahrheit“, – und zwar insofern, als sie sich über „Quellen“ tatsächlich auf Vergangenheit, d. h. auf vergangene Wirklichkeit, beziehen.

**Hinweise für alle Referentinnen und Referenten:** Leitfrage für alle Referentinnen und Referenten sollte sein: **Wo kann die Epoche des Mittelalters dazu beitragen, die Fragen der Gegenwart zu beantworten** (z. B. Multikulturalität, Multireligiosität, Globalisierung usw.) **und wo nicht** (z. B. „moderner“ Staat).

Jede Referentin/jeder Referent versucht ihren/seinen Vortrag adressatenorientiert zu gestalten. Sie/er wählen eine klare, deutliche und einfache Sprache. Fachterminologie wird, wenn sie verwendet wird, erklärt.

Wir versuchen, von den Schülerinnen und Schülern bzw. von den Lehrerinnen und Lehrern her zu denken. Dazu gehört, dass wir praktische Umsetzungsmöglichkeiten, wie sie im Unterricht anwendbar sind, in den Vortrag integrieren.

Für den Aufbau des jeweiligen Vortrags wird folgendes Raster vorgeschlagen: 1. Analyse, 2. Didaktik, 3. Pragmatik.

## II. Weiteres Vorgehen:

Nach Erstellung des Protokolls wird dieses allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zugänglich gemacht, diskutiert und ergänzt. Das Tagungsprogramm wird im Sinne der Diskussion, die am 27.9.2008 geführt wurde, umgestaltet. Frau Dr. Eisele kümmert sich um den geselligen Abend am 25.9.2009 im „Uniseum“ („Bierkeller“), fragt Frau Gerhild Löffler wegen ihres Vortrags über das „Mittelalter an der Schule“ an und stellt Kontakte zur „Badischen Zeitung“ bzw. zur „F.A.Z.“ her. Herr Prof. Seidenfuß bereitet die

Podiumsdiskussion am 24.9.2009, die eventuell an der Universität stattfindet, vor und lädt hierzu, wenn möglich, auch Islamwissenschaftler ein. Herr Dr. Kommer kümmert sich um Kontakte zu Medienleuten. Herr Buck übernimmt die Organisation vor Ort (Übernachtung, Räume, Flyer, Einladungen, Verköstigung usw.). Ansprechpartner für alle die Tagung betreffenden Fragen sind Herr Buck, Frau Eisele und Herr Seidenfuß. Die E-Mail-Adressen finden sich am Ende des Protokolls. Wer weitere Personen kennt, die eingeladen werden sollten, meldet dies bitte zurück.

### III. Zeit- und Terminplan

Wir gehen davon aus, dass alle diejenigen, die am 27.9.2008 einen Vortrag übernommen haben, diesen auch halten. Sollte dies nicht der Fall sein, bitte ich um rechtzeitige Rückmeldung. Für alle anderen gilt folgender Zeitplan:

7.1.2009	Definitive Zusage oder Absage + Vortragstitel + Anzahl der Übernachtungen
31.7.2009	Abstract des Vortrages (2-3 Seiten) an die Veranstalter
24.-26.9.2009	Mittelalter-Symposion in Freiburg

### IV. Vorläufiges Tagungsprogramm:

Wenn H.-W. Goetz zusagt, würde ich trotzdem gerne mit ihm beginnen. Dann folgt der Vortrag von Bea Lundt, der bewusst einen Kontrapunkt setzen soll, neuere Entwicklungen der Mediävistik aufgreift und das Publikum im positiven Sinne „irritiert“. Damit ist das Fundament für die beiden folgenden Tage gelegt. Drei Vorträge am ersten Tag scheinen mir zu viel, zumal wir abends gemeinsam essen wollen und auch noch die Podiumsdiskussion stattfindet. Die Tagung hat nicht nur die Aufgabe, Wissen zu transportieren. Es geht im Wesentlichen darum, ein Gespräch zu initiieren. Dazu bedarf es gewisser Freiräume (Kaffee, Essen, Zusammensitzen usw.). Am nächsten Vormittag würden dann die drei Vorträge „MA in der Geschichtskultur“ (S. M. Hassemer), „MA in der Geschichtsdidaktik“ (W. Hasberg) und „MA in der Schule“ (G. Löffler) folgen. Sie rekurrieren auf die „Wirklichkeiten“ des Mittelalters in unserer Gegenwart. Die beiden Sektionen, die für den Nachmittag des zweiten Tages vorgesehen waren, wurden aufgegeben. Dadurch reduziert sich zwar die Zahl der Vorträge, aber alle haben die Möglichkeit am Tagungsdiskurs zu partizipieren und aufeinander Bezug zu nehmen. Außerdem wird die Tagung durch die Einsträngigkeit weniger anstrengend und für alle transparenter und nachvollziehbarer. Zwischen 14 Uhr und 15 Uhr 30 referieren Jörg Schwarz (Mittelalterrezeption), Sven Kommer (Mittelalter-Märkte) und Arnold Bühler (Schulbücher), zwischen 16 Uhr und 18 Uhr Casimir Bumiller/Heinz Krieg (Ausstellungen/Museen), Markus Bernhardt (Bilder), Carl Heinze (PC-Spiele) und Christian Kuchler (Filme). Danach würden wir gemeinsam zu Abend essen und uns später in der Stadt im „Bierkeller“ des „Uniseums“ treffen. Casimir Bumiller und Heinz Krieg würde ich gerne in die Tagung integrieren, um auch regional ausgewiesene „Museumsleute“ bzw. Mediävisten unter den Referenten zu haben (Zähringer-Museum in St. Peter). Carl Heinze erstellt bei Frau Prof. Sylvia Paletschek (Universität Freiburg) eine Dissertation über das „Mittelalter im PC-Spiel“. Christian Kuchler arbeitet am Lehrstuhl für Didaktik an der LMU München und hält einen Vortrag über das „Mittelalter im Film“. Ich denke, wir sollten auch jüngeren Wissenschaftlern die Chance geben, unsere Tagung als Forum nutzen zu können. Sie hat dann auch experimentellen und weiterführenden Charakter. Ich hoffe, Sie sind mit dieser

Ausweitung des Tagungsprogramms einverstanden. Wenn nicht, bitte ich um kritische Rückmeldung. Von Herrn Heinze und Herrn Kuchler liegen bereits feste Zusagen vor.

### **V. Eventuelle Publikation:**

Eine Publikation wird laut Beschluss dann ins Auge gefasst, wenn alle Referentinnen und Referenten der Meinung sind, dass die Tagung bzw. die Vorträge gelungen sind und sich ein Herausgeber/eine Herausgeberin findet.

Zu einem Beitrag wären eventuell bereit:

Dr. Mathias Geiselhart: „Mittelalter in den Lehr- und Bildungsplänen“

Dr. Markus Müller: „Mittelalter als historischer Ort“ („Sachen“ im Unterricht)

Dr. Sven Pflafka: Empirische Untersuchungen zum Mittelalterbewusstsein von Jugendlichen

### **VI. Agenda**

PR (Öffentlichkeitsarbeit)

H-Soz-Kult

Geschichtslehrerverband

Regierungspräsidium

Lehrerfortbildung

Universität Freiburg

Studienseminar

Dr. Uli Maneval (Referendare)

Golo Schenk (Freiburger Mediävistik VL-Verzeichnis)

Museumsleute einladen

Medienleute einladen (S. Kommer)

Einladungen und Flyer (V. Epp)

Plakate

### **VII. E-Mail-Liste**

Markus-Bernhardt@web.de

[Thomas.Martin.Buck@ph-freiburg.de](mailto:Thomas.Martin.Buck@ph-freiburg.de)

[A.Buehler@em.uni-frankfurt.de](mailto:A.Buehler@em.uni-frankfurt.de)

[bumiller@casimirbumiller.de](mailto:bumiller@casimirbumiller.de)

[martin.clauss@geschichte.uni-regensburg.de](mailto:martin.clauss@geschichte.uni-regensburg.de)

[nicola.eisele@geschichte.uni-freiburg.de](mailto:nicola.eisele@geschichte.uni-freiburg.de)

[mathiasgeiselhart@web.de](mailto:mathiasgeiselhart@web.de)

[andreas.griessinger@rpf.bwl.de](mailto:andreas.griessinger@rpf.bwl.de)

[valentin.groebner@unilu.ch](mailto:valentin.groebner@unilu.ch)

[w.hasberg@uni-koeln.de](mailto:w.hasberg@uni-koeln.de)

[simon.hassemer@geschichte.uni-freiburg.de](mailto:simon.hassemer@geschichte.uni-freiburg.de)

[carlheinze@gmx.de](mailto:carlheinze@gmx.de)

[christian.heuer@ph-freiburg.de](mailto:christian.heuer@ph-freiburg.de)

[kneile-klenk@t-online.de](mailto:kneile-klenk@t-online.de)

[sven.kommer@ph-freiburg.de](mailto:sven.kommer@ph-freiburg.de)

[heinz.krieg@geschichte.uni-freiburg.de](mailto:heinz.krieg@geschichte.uni-freiburg.de)

[christian.kuchler@gmx.de](mailto:christian.kuchler@gmx.de)

[sven.lemcke@gmx.net](mailto:sven.lemcke@gmx.net)

[lundt@uni-flensburg.de](mailto:lundt@uni-flensburg.de)  
[Dr.Ulrich-Mayer@web.de](mailto:Dr.Ulrich-Mayer@web.de)  
[Frank.Meier@ph-karlsruhe.de](mailto:Frank.Meier@ph-karlsruhe.de)  
[Oliver.muensch@geschichte.uni-freiburg.de](mailto:Oliver.muensch@geschichte.uni-freiburg.de)  
[ba3040@bnv-bamberg.de](mailto:ba3040@bnv-bamberg.de)  
[svenschomann@web.de](mailto:svenschomann@web.de)  
[waltraud.schreiber@ku-eichstaett.de](mailto:waltraud.schreiber@ku-eichstaett.de)  
[joerg.schwarz@geschichte.uni-freiburg.de](mailto:joerg.schwarz@geschichte.uni-freiburg.de)  
[manfred.seidenfuss@ph-heidelberg.de](mailto:manfred.seidenfuss@ph-heidelberg.de)  
[Muemarku@web.de](mailto:Muemarku@web.de)  
[umaneval@t-online.de](mailto:umaneval@t-online.de)

Ich danke Herrn Heuer für die Hilfe beim Protokoll

Thomas Martin Buck